

Stefan Schäfer

Internationale Jugendarbeit und politische Theorie

Diskurse und Perspektiven

NON-FORMALE
POLITISCHE BILDUNG



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Stefan Schäfer

Internationale Jugendarbeit und politische Theorie

Diskurse und Perspektiven

Stefan Schäfer

Internationale Jugendarbeit und politische Theorie

Diskurse und Perspektiven



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Reihe „Non-formale politische Bildung“ wird herausgegeben von Ina Bielenberg, Benno Hafenegger, Barbara Menke, Wibke Riekmann, Klaus Waldmann und Benedikt Widmaier.

Der Beirat der Reihe besteht aus Helle Becker, Peter Brandt, Helmut Bremer, Klaus Brülls, Stephan Bundschuh, Mike Corsa, Siegfried Frech, Daniel Grein, Lothar Harles, Michaela Köttig, Jens Korfkamp, Dirk Lange, Yvonne Niekrenz, Bernd Overwien, Melanie Piepenschneider, Albert Scherr, Benedikt Sturzenhecker, Andreas Thimmel, Matthias Witte und Christine Zeuner.

Gefördert durch die Technische Hochschule Köln

Technology Arts Sciences TH Köln

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2021

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-1160-1 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-7344-1161-8 (PDF)

Inhalt

Vorwort von Andreas Thimmel	7
Einleitung	11
I. Völkerverständigung – Interkulturalität – Diversität – Reflexive Internationalität. Zur Genealogie der konzeptionellen Diskurse in der internationalen Jugendarbeit	17
1. Völkerverständigung durch Begegnung: Internationale Jugendarbeit als pädagogisches und politisches Handlungsfeld	17
2. Von der Völkerverständigung zum interkulturellen Lernen	22
3. Diversität als Normalität: Zur diversitätstheoretischen Kritik am interkulturellen Lernen	29
4. Reflexive Internationalität: Die politische Dimension internationaler Jugendarbeit	34
5. Die Sichtbarmachung des Politischen als Ziel aktueller Diskurse internationaler Jugendarbeit	40
II. Das Politische und die Politik: Zum Begriff der politischen Differenz in politischer Theorie und radikaler Demokratietheorie	43
6. Kontingenz und radikale Demokratie	45
7. Spielformen der politischen Differenz	49
8. Die politische Differenz als Analysekategorie in der internationalen Jugendarbeit	75
III. Bildung und Demokratie: Das Politische in Erziehungswissenschaft und Bildungsphilosophie	81
9. Die politische und die pädagogische Differenz	82
10. Bildung und Demokratie als Schnittstellen pädagogischer Differenz	85
11. Internationale Jugendarbeit und pädagogische Differenz	105

IV. Kontingenz und radikale Demokratie als Bildungsgelegenheiten: Das Politische in der politischen Bildung	109
12. Politik als Gegenstand politischer Bildung?	110
13. Politische Differenz und radikale Demokratietheorie in der politischen Bildung	111
14. Die politische Differenz politischer Bildung: Orientierungspunkt für internationale Jugendarbeit?	122
Schluss: Das Politische in der internationalen Jugendarbeit	127
Literatur	135

Vorwort

Das Nachdenken über das Politische in der internationalen Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland gehört zwar einerseits seit Beginn der Eigenständigkeit dieses Praxis- und Diskursfeldes in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts zum Kernbestand der Konzeptionen und der Praxis. Andererseits sind Diskurse und Praxis in der internationalen Jugendarbeit abhängig vom allgemeinpolitischen und medialen Diskurs und sie unterliegen Schwankungen, was die Sichtbarkeit und Intensität der Auseinandersetzung betrifft, nicht zuletzt aufgrund der förderpolitischen Abhängigkeiten und der schwierigen Balance zwischen dem Anliegen der politischen Steuerung gegenüber der Autonomie der Träger im Jugendbereich sowie der Eigenständigkeit des wissenschaftlichen Diskurses. Als erster Versuch einer kritischen und zugleich neuen Lesart der politischen Perspektive in der internationalen Jugendarbeit markiert der Beitrag „Internationale Jugendarbeit und kritische politische Bildung“ im Handbuch *Kritische politische Bildung* (Lösch/Thimmel 2010) den Beginn einer neuen Periode. Die enge Verknüpfung zwischen Wissenschaft und Praxis im Feld der internationalen Jugendarbeit führt seit 2013 in der *AG Politische Dimension* im Kontext des Netzwerks *Forschung und Praxis im Dialog* zu einer intensiveren Beschäftigung mit der Frage nach dem Verhältnis von internationaler Jugendarbeit und Politik. Über mehrere Workshops, Tagungen und Publikationen wurde seither versucht, das Thema stärker im Diskurs an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis zu verankern. Der *Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung*, der sich seit 2010 als kollektiv organisierter Think Tank zu einem eigenständigen Ort des wissenschaftlichen Nachdenkens über und zur Dauerbeobachtung von internationaler Jugendarbeit entwickelt hat, hat diese Entwicklung stark beeinflusst. Zuletzt wurden im Dezember 2018 auf der Tagung „Die politische Dimension der internationalen Jugendarbeit“ an der TH Köln die damit verbundenen theoretisch-konzeptionellen Fragen unter Zuhilfenahme von Perspektiven aus politischer Theorie, Bildungsphilosophie und politischer Bildung bearbeitet.

Das vorliegende Buch führt die Forschungen und weitreichenden Überlegungen von Stefan Schäfer am *Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung* seit 2013 zusammen. Aus der Perspektive eines drittmittelfinanzierten Praxisforschungsinstituts einer Hochschule für Angewandte Sozialwissenschaften ist der theoretische Ertrag der Arbeit nicht hoch genug einzuschätzen. Stefan Schäfer knüpft an die aktuelle Debatte um die politische Dimension in der internatio-

nenalen Jugendarbeit an und leistet damit einen wichtigen Beitrag zu meinen Forschungen im Hinblick auf neue konzeptionellen Grundlagen für internationale Jugendarbeit, was im Begriff der „reflexiven Internationalität“ auf den Begriff gebracht wird. Auch zu den anderen größeren Forschungsarbeiten am *Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung* – insbesondere zur Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch – bestehen eine große Nähe und verschiedene Schnittstellen. Der Anspruch der kritischen Analyse und Weiterentwicklung von Praxis kommt auf der Ebene von Theoriebildung in der internationalen Jugendarbeit zur Geltung. Es zeigen sich auch Verbindungslinien zu aktuellen Prozessen im Bereich von *European Youth Work* und *Critical Youth Citizenship*. Die hier vorliegende Publikation versucht dabei die immer wieder deutlich werdende konzeptionelle Lücke zwischen Pädagogischem und Politischem auf der Theorieebene zu schließen und macht hierzu ein spezifisches Angebot politiktheoretischer Reflexion, das nicht nur die Abhängigkeiten pädagogischer Praxis von Politik betont, sondern internationale Jugendarbeit als politisches Handlungsfeld zu begreifen ermöglicht.

Der von Stefan Schäfer genutzte Ansatz poststrukturalistischer Theorie ist nicht nur darum gut gewählt, weil es sich dabei um eine aktuelle Theorieperspektive handelt, deren Potentiale zur Reflexion und Weiterentwicklung von Bildungspraxis noch längst nicht ausgeschöpft sind, sondern auch, weil sich hierüber ein kritisches Verständnis kritischer politischer Bildung in der internationalen Jugendarbeit stärken lässt. Dies ist angesichts der aktuellen Entwicklungen und Veränderungen in der Welt, mit denen sich das Feld der internationalen Jugendarbeit insbesondere durch immer neue Ansprüche von Politik und Vorstellungen darüber, was internationale Jugendarbeit im Kontext dessen zu leisten hat, konfrontiert sieht, unabdingbar. Mobilität, Reisen, Reisefreiheit und Reisebeschränkung, Grenzüberschreitung und Grenzziehung, Nationalismus und Globalisierung, Eigennutz und Solidarität erhalten zudem seit dem Frühjahr 2020 im Kontext der Corona-Pandemie neue Bedeutungen. Die Zeit, in der wir leben, lässt deutlich werden, dass die Kontingenz des Handelns, also die Möglichkeit, die Welt, wie sie ist, mit Veränderungsoptionen und Möglichkeiten der Überschreitung des Gegebenen zu konfrontieren, wieder bedroht ist durch autoritäre Schließungen. Zugleich wächst bei Vielen das Bewusstsein von der Notwendigkeit der Umgestaltung der Externalisierungsgesellschaft (Lessenich) zu einer gerechteren Weltwirtschaftsordnung und einer solidarischen und nachhaltig organisierten Welt. Stefan Schäfer macht auf Basis seiner Analysen ein theoretisch-konzeptionelles Angebot, das Bildung und Demokratie auf neue Weise miteinander verknüpft und das der internationalen Jugendarbeit dazu verhel-

fen kann, ihren emanzipatorischen Gehalt selbstbewusst gegen die Verlockungen vermeintlich eindeutiger Identitätsangebote in den politischen Arenen zu vertreten.

Der hohe Abstraktionsgrad der politiktheoretischen und -philosophischen Diskurse verlangt nach Konkretisierungen hinsichtlich der Praxis, auf die sich die Überlegungen beziehen. Stefan Schäfer geht hier erste Schritte und zeigt damit zugleich die Grenzen der Perspektiven auf. Über die Schnittstelle der Bildungsphilosophie wird die notwendige Verknüpfung von Bildungstheorie und politischer Theorie hergestellt und mit Ansätzen der politischen Bildung an die Praxis der internationalen Jugendarbeit herangeführt. Die für Abhandlungen zur internationalen Jugendarbeit ungewöhnlich hohe Flughöhe ist ein großes Qualitätsmerkmal, auch für den internationalen und europäischen Diskurs über die Grundlagen von *Youth Work* und *Social Education*.

Internationale Jugendarbeit bedarf zu ihrer Weiterentwicklung sowie zu ihrer kritischen Reflexion theoretischer Perspektiven, die auf Distanz zur Praxis bleiben, ohne sich dabei allerdings völlig von ihr zu entkoppeln. Nur so ist es möglich, eine Konzeptentwicklungsarbeit zu leisten, die nicht im Klein-Klein der alltäglichen Organisationsaufgaben zergeht oder politischen Programmvorgaben blind folgt, sondern Politik und Administration immer wieder an die Frage bindet, was internationale Jugendarbeit aus einer professionellen Perspektive eigentlich ist, sein könnte und sein sollte.

Leitend ist bei Stefan Schäfer ein kritisch-emanzipatorisches Verständnis von politischer Bildung in der internationalen Jugendarbeit, das die individualisierende Praxis und Theoriebildung vieler bisheriger Ansätze internationaler Jugendarbeit überwindet und diese wieder auf eine strukturverändernde – und darum politische – Praxis der Demokratisierung bezieht. Dies setzt Handlungspotentiale frei und fordert die Akteur*innen internationaler Jugendarbeit auf allen Ebenen zu einer kritischen Auseinandersetzung mit politischen Bedingungen und Institutionen – auch der eigenen – heraus.

Andreas Thimmel, Mai 2020

Einleitung

Seit einiger Zeit sind im wissenschaftlichen Diskurs um internationale Jugendarbeit verstärkt Diskussionen um ihre sogenannte *politische Dimension* zu vernehmen (vgl. Thimmel 2016 & 2014; Schäfer 2015 & 2017; IJAB 2018 & 2014; Böttger/Frech/Thimmel 2016). Weitet man den Blick ein wenig über den arbeitsfeldspezifischen Tellerrand hinaus, so sieht man: Auch in der Jugendarbeit (vgl. Schäfer 2016, S. 441; Sturzenhecker 2013; Lindner 2010 & 2012), der Sozialen Arbeit (vgl. Bütow/Chassé/Lindner 2014; Benz et al. 2013; Stender/Kröger 2013; Schäfer 2020), der Erziehungswissenschaft und Bildungsphilosophie (vgl. Casale/Koller/Ricken 2016; Lütke-Harmann 2016; Reichenbach 2016; Wimmer 2014; Bünger 2013; Thon 2013; Schäfer 2012 & 2011) sowie der Erwachsenenbildung (vgl. Grotlüschen et al. 2019; Eschenbach 2017; Faulstich 2016 Faulstich/Zeuner 2015; Gürses 2010) ist die Frage nach dem Politischen (wieder) aktuell. Selbst in der politischen Bildung, die ja das Politische bereits im Namen führt, ist derzeit eine Debatte um das „Politische als Kern der politischen Bildung“ (Oeftering 2013) zu vernehmen. Ausgehend von Ansätzen kritischer politischer Bildung (vgl. Eis/Moulin-Doos 2018; Görtler et al. 2017; Widmaier/Overwien 2013; Lösch/Thimmel 2010) und unter Berücksichtigung poststrukturalistischer Ansätze politischer Theorie wird hier eine „andere politische Bildung“ (Rodrian-Pfennig 2010, S. 164) angestrebt und der pädagogische Diskurs um das Politische entsprechend erweitert (vgl. Eis 2018; Gloe/Oeftering 2017; Kirschner 2013; Riefling et al. 2012; Widmaier 2009; Kessl 2008).

Insgesamt geht es dabei zum einen um eine Kritik an der Ausrichtung pädagogischer Handlungsfelder am Primat des Ökonomischen und damit verbundener, zumeist einem „kritischen Demokratieverständnis“ (Lösch 2010) verpflichteter Forschungen zu Möglichkeiten und Grenzen des politischen Handelns und der politischen Bildung im Kontext postdemokratisch-neoliberaler Weltverhältnisse; zum anderen geht es auch (wieder) um die theoretische Frage, wie sich das Pädagogische mit dem Politischen verbindet und wie das Verhältnis beider verstanden und begründet werden kann – eine Frage, die mit einem Blick in die Geschichte pädagogischer Theoriebildung sicherlich als eine historische Daueraufgabe beschrieben werden kann (vgl. Jacobs/Schäfer 2018, S. 215). Die Betrachtung und Bearbeitung des Verhältnisses von Bildung und Demokratie nimmt dabei im aktuellen Diskurs eine zentrale, wenn auch nicht immer widerspruchsfreie konzeptionelle Rolle ein.

In der internationalen Jugendarbeit wird davon ausgegangen, dass diesem pädagogischen Handlungsfeld grundsätzlich eine politische Dimension zugeschrieben werden kann. Das Politische, so die Annahme, läuft in allen Aktivitäten der Praxis quasi im Hintergrund mit, wird aber in den jeweiligen institutionellen Zusammenhängen und pädagogischen Handlungsvollzügen nicht immer explizit sichtbar gemacht (vgl. Thimmel 2014, S. 8; Böttger/Frech/Thimmel 2016, S. 12). Man kann hier auch mit einem Seitenblick in die Debatten um das Politische in der Sozialen Arbeit von *Politikimmanenz* sprechen (vgl. Benz/Rieger 2015, S. 37; Olk/Müller/Otto 1981, S. 7). Politikimmanenz bedeutet, dass internationale Jugendarbeit einerseits von politischen Strukturen, Prozessen und Entscheidungen abhängig ist, andererseits aber auch selbst aktiv wird und politische Gestaltungskraft entfaltet (vgl. Schäfer 2018, S. 44). Die politische Dimension ist also nicht etwas, was zur internationalen Jugendarbeit lediglich von außen hinzukommt. Internationale Jugendarbeit und Politik sind aufs Engste miteinander verwoben.

Zumeist wird das Verhältnis von internationaler Jugendarbeit und Politik über die Ebene der *Politikabhängigkeit* bestimmt. Indem Politik auf den verschiedenen föderalen Ebenen der Kommune oder dem Kreis, dem Land, dem Bund und in der internationalen Jugendarbeit insbesondere auch auf europäischer Ebene über Rahmenbedingungen entscheidet (Programme, Ressourcen, formalrechtlich geregelte Zuständigkeiten, bilaterale Vereinbarungen, internationale Abkommen usw.), werden der Praxis internationaler Jugendarbeit mehr oder weniger weit gefasste Handlungsspielräume zur Verfügung gestellt, die es fachlich auszufüllen gilt. Für die internationale Jugendarbeit ist in diesem Kontext besonders die Frage relevant, wie von Politik Einfluss darauf genommen wird, mit welchen Staaten vorrangig Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit finanziell unterstützt werden und aus welchen Gründen dies geschieht (vgl. Schäfer/Thimmel 2016, S. 48).

Auch inhaltlich sind durch politische Programme und Zielformulierungen Vorgaben zur Ausgestaltung der pädagogischen Angebote internationaler Jugendarbeit gegeben. Wenn europäische Förderprogramme unter der Leitlinie, Europa zum „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ zu machen (Lissabon-Strategie), auf die Vermittlung von Mobilitätskompetenzen setzen (kritisch hierzu: Dubiski/Chenhata/Thimmel 2016); wenn es im Rahmen der Diskussion um die Verankerung der internationalen Jugendarbeit in der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik um die „Förderung der deutschen Sprache“ und die Vermittlung eines „positives Deutschlandbildes“ geht (vgl. Deutscher Bundestag 2015); wenn es in Reaktion auf die

Pariser Anschläge sowie antieuropäische Politiken in Europa um *The Role of Youth Work in Supporting European Cohesion*¹ geht; oder wenn im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII, § 11) beschrieben ist, dass die Angebote der Jugendarbeit „an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“ sollen – dann sind damit einflussreiche, sich zum Teil widersprechende politische Setzungen und Ziele markiert, die in Theorie und Praxis internationaler Jugendarbeit zu reflektieren sind. Mit der Dimension der Politikabhängigkeit, so kann man auf einer etwas abstrakteren Ebene sagen, geraten „Prozesse der Steuerung durch Instanzen der Politik“ (Dollinger 2013, S. 189) in den Fokus, die das Feld der internationalen Jugendarbeit konzeptionell justieren, unabhängig davon, ob diese Justierungen in den Augen der Professionellen immer Sinn machen oder nicht.

Im derzeit geführten Diskurs um die politische Dimension internationaler Jugendarbeit wird kritisiert, dass genau diese Verstrickungen von pädagogischer Praxis und Politik in den letzten Jahren bei vielen Trägern, in konzeptionellen Diskursen und administrativen Schwerpunktsetzungen nicht immer angemessen und kritisch reflektiert wurden (vgl. Thimmel 2014, S. 8). Viele Evaluations- und Wirkungsstudien setzten genau hier an, ohne dabei die auch in anderen Feldern der Sozialen Arbeit und Jugendarbeit kritisierte Steuerung durch politisch vorgegebene Wege und Ziele zu hinterfragen (vgl. Schäfer 2017, S. 44; Thimmel/Schäfer 2019). Während darum von einigen das Ende des Politischen in der Pädagogik beklagt und mit Politisierungsforderungen beantwortet wird (vgl. Ballhausen/Feldmann-Wojtachnia/Kleideiter 2014, S. 68), kommen andere zu dem Schluss, dass das „lange Zeit als entfremdet markierte Verhältnis zwischen Erziehungswissenschaft und Politik [...] im Kontext von Evidenzbasierung und Wirkungsforschung [...] von einer verblüffenden und rasanten Wiederannäherung gekennzeichnet“ (Zeuner/Kessl/Schmidt 2015, S. 5) sei. Politik und pädagogische Professionalität, so mag es erscheinen, gehen dabei Hand in Hand, sodass auch Stimmen zu vernehmen sind, die Bestrebungen einer Re-Politisierung als unnötig zurückweisen. Mit Blick auf die Politikabhängigkeit stellen Böttger, Frech und Thimmel allerdings fest, hätte sich internationale Jugendarbeit zu fragen, welchen politischen Bedingungen sie eigentlich unterliegt und „welchen

1 So der Titel einer im März 2019 von der deutschen, slowenischen und italienischen Erasmus+ Nationalagenturen und EU-CoE Youth Partnership organisierten europäischen Konferenz in Leipzig. Siehe hierzu auch: Führer/Schild/Hebel 2019

Einfluss sie selbst in Bezug auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen entfalten kann.“ (Böttger/Frech/Thimmel 2016, S. 13)

Mit der Frage nach dem Einfluss auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen pädagogischen Handelns ist die zweite Ebene der Politikimmanenz internationaler Jugendarbeit angesprochen. Auf der Ebene der aktiven *Politikgestaltung* dominiert im Diskurs um die politische Dimension der internationalen Jugendarbeit, neben jugendpolitischen Praktiken der Vernetzung von Jugendinstitutionen, advokatorischer und berufspolitischer Interessenvertretung, Gremienarbeit oder Politikberatung – allesamt politische Aktivitäten, die in der internationalen Jugendarbeit bisher theoretisch, konzeptionell wie methodisch nicht beschrieben, geschweige denn empirisch erforscht sind – zumeist eine Fokussierung auf politische Bildung, die sich auf die Frage konzentriert, welchen Beitrag internationale Jugendarbeit leisten kann, um Jugendlichen „das Lernen und Einüben politischer Urteilsfähigkeit, kritisches Nachdenken und die öffentliche Einmischung“ (Ballhausen/Feldmann-Wojtachnia 2014, S. 27) zu ermöglichen. Die Partizipation Jugendlicher als Grundprinzip von internationaler Jugendarbeit und politischer Bildung sowie der Beitrag internationaler Jugendarbeit zur Stärkung von Demokratie und (internationaler) Zivilgesellschaft stehen damit in engem Zusammenhang (vgl. Schäfer 2015; 2017). In diesem Sinne und gegen die Feststellung, dass in den zurückliegenden Jahren „besonders der politische Anteil der internationalen Jugendarbeit vernachlässigt worden“ (Umbach 2003, S. 62) ist, wird etwa versucht, internationale Begegnungen als Orte der Bildung von und Partizipation an internationaler politischer Öffentlichkeit zu konzeptualisieren (vgl. Schäfer 2017b).

Auf der strukturellen Ebene der Arbeitsfelder wird ebenso eine verstärkte Annäherung und Verknüpfung von internationaler Jugendarbeit und politischer Bildung angestrebt (vgl. Böttger/Frech/Thimmel 2016; Schäfer/Thimmel 2016). Die in jüngerer Zeit aufgrund der politischen Entwicklungen in Deutschland, Europa und der Welt verstärkt geführten Diskussionen um Postdemokratie, Populismus, Nationalismus und Rassismus und die Frage nach den Auswirkungen auf die internationale Jugendarbeit verstärken die Bestrebungen einer Wiedersichtbarmachung der politischen Dimension internationaler Jugendarbeit und einer stärkeren Verkoppelung von internationaler Jugendarbeit und politischer Bildung (vgl. IJAB 2017 & 2019).

Deutlich wird damit, dass internationale Jugendarbeit nicht nur von politischen Vorgaben durch *die Politik* abhängig ist, sondern in ihren Selbstverständigungsdiskursen auch ein Moment *des Politischen* zum Ausdruck bringt, insofern sie eigene normative, theoretische, konzeptionelle und politische Wertungen und

Ordnungsvorstellungen kommuniziert (vgl. Dollinger 2013, S. 189). Internationale Jugendarbeit ist also nicht nur Produkt der Politik, sondern auch selbst als „politisches Handlungsfeld“ (Thimmel 2001, S. 31) zu begreifen.

Angesichts der derzeitigen Debatten kann man sagen, dass die internationale Jugendarbeit in der Frage nach dem Politischen – nach Jahren des Rückzugs auf das Methodische – durchaus wieder in Bewegung geraten ist. Gleichwohl ist die Frage, was denn unter dem Politischen zu verstehen ist, wie sich die politische Dimension internationaler Jugendarbeit in Begriffe fassen lässt, welche Deutungsmöglichkeiten sich aus der politischen Theorie anbieten und wie sich das Politische angemessen erforschen lässt, bisher weitgehend ungeklärt (vgl. Schäfer 2017, S. 46). Auch wenn in manchen Überlegungen zu Zukunftsaufgaben und Forschungslücken internationaler Jugendarbeit – sicherlich nicht ganz frei von zeitgeistbedingten Lippenbekenntnissen – von der „Wirkung der Teilnahme an internationalen Begegnungen [...] auf Politik und Gesellschaft“ (Thomas/Hänisch/Müller 2013, S. 263) gesprochen wird, so liegt Benedikt Widmaier keineswegs falsch, wenn er feststellt: „In keinem anderen Punkt bleiben die Ausführungen [...] so wenig konkret wie bei den Fragen des Politischen.“ (Widmaier 2016, S. 55) Dies gilt wohlgerne nicht nur für den spezifischen Bereich der internationalen Jugendarbeit. Die „politische Dimension der Kinder- und Jugendarbeit“ insgesamt, so konstatiert Werner Lindner, ist „in den letzten Jahren auf seltsame Weise unterbelichtet“ geblieben (vgl. Lindner 2012, S. 6).

Das vorliegende Buch versucht dem etwas entgegenzusetzen. Die folgenden Auseinandersetzungen sind auf der Ebene der konzeptionellen Verortungen internationaler Jugendarbeit angesiedelt und verfolgen den Anspruch, erste theoretische Klärungen darüber anzustellen, worüber eigentlich in der internationalen Jugendarbeit gesprochen wird, wenn von „Politik“ oder „Politischem“ die Rede ist. Dies setzt eine intensive Begriffsarbeit voraus, die auf politische Theorien zurückgreifen muss, um die notwendige Reflexion und Selbstkritik zu leisten sowie ungenutzte Möglichkeitsräume zu identifizieren. So sollen im Folgenden, ausgehend von einer Darstellung der Genealogie konzeptioneller Diskurse in der *internationalen Jugendarbeit* (I), politiktheoretische Annäherungen angestellt werden, die darauf zielen, aktuell in der *politischen Theorie* diskutierte Begriffe des Politischen für die Debatte um die politische Dimension internationaler Jugendarbeit verfügbar zu machen (II). In einem weiteren Schritt werden die derzeit aktuellen pädagogischen Rezeptionsdiskurse aufgerufen, die das Verhältnis von Pädagogischem und Politischem über eine Bezugnahme auf diese zumeist post-strukturalistischen Ansätze politischer Theorie zu bestimmen versuchen. Dies geschieht zunächst auf einer allgemeineren Ebene von *Erziehungswissenschaft*

und Bildungsphilosophie (III). Anschließend werden Perspektiven der *politischen Bildung* aufgerufen (IV), die versuchen, die allgemeinen Diskursstränge von politischer Theorie und Bildungsphilosophie in einen arbeitsfeldspezifischen Zusammenhang zu übersetzen – dies geschieht in der internationalen Jugendarbeit bisher so nicht.

Die Auswahl der Texte erfolgt dabei entlang der Maßgabe, dass es sich um theoretisch-konzeptionelle Beiträge handelt, die sich das Politische explizit zum Gegenstand machen. Auch wenn in der internationalen Jugendarbeit eine Vielzahl an Texten existiert, mit denen die Autor*innen ein fach- oder gesellschaftspolitisches Interesse verfolgen, sich zu gesellschaftspolitischen Fragen oder aktuellen politischen Problemen und Herausforderungen in der Welt positionieren und damit durchaus eine politische Dimension zum Ausdruck bringen, soll der Fokus hier auf Ansätzen liegen, von denen ein Mehrwert auf der theoretisch-konzeptionellen Ebene zu erwarten ist. Damit sollte dann ein Feld der Thematisierung des Politischen eröffnet sein, das die internationale Jugendarbeit in der Bestimmung und Reflexion ihrer politischen Dimension voranbringen kann. Letztlich besteht das Ziel des Buches darin, erste Hinweise darauf zu geben, wie das Politische auf den Begriff zu bringen wäre. Auch wenn solche Unternehmungen der Begriffsarbeit in der Vergangenheit immer wieder als zu „praxisfern“ und „nicht umsetzbar“ kritisiert wurden, soll dies dazu genutzt werden, den Faden der theoretischen Auseinandersetzung mit der Praxis internationaler Jugendarbeit wieder aufzugreifen und mit Blick auf den Gegenstand „politische Dimension“ weiterzuspinnen.